Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 7 (1912)

Heft: 5

Artikel: Die Frauenrechte in den Uranfängen der Menschheit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350491

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rednerinnen herangebildet, welche die schwierige Aufsgabe der Organisierung des Frauenproletariates an die Hand zu nehmen sich anschiefen.

Die Arbeiterinnen danken ihrem Führer vor allem auch für die wertvollen Errungenschaften auf gesetzlichem Gebiete. Am Zustandekommen des Arbeiterinnenschutzgesetzes, des Fabrikgesetzes, der Kranken- und Unfallversicherung, hat er unermidlich mitgearbeitet.

Die Liebe und Verehrung der Arbeiterinnen für den vorbildlichen Agitator und Organisator kennt nur den einen Bunsch, der sich verbindet mit dem innigen Bunsche der Arbeiter, der Genossen: Möge der Alte in der Klus an der Seite seiner selbstlos für ihn sich sorgenden Lebensgefährtin noch lange Jahre wirken und streben für das Wohl der kämpfenden, unablässig empor sich ringenden Arbeiterschaft.

Der Frauen Maientag.

Draußen wird Licht, draußen wird Glanz. Ein Maienmorgen geht uns auf, so sonnentrunken und macht die Blüten der Zukunftsfreudigkeit in unseren Herzen aufspringen. Dorngekrönte Märthrerinnen beugten wir die Schulkern unter der Kreuzeslast unseres Elends. Unsere Brüder strebten auf rauhen steinigen Pfaden vorwärts und empor aus den dunklen Tiesen. Freilust wollten sie atmen und Höhenlicht trinken. Trotig sorderten sie ihr Necht auf das Leben, auf Freiheit und Glück und rangen darum in ernstem zähen Kampse.

Wir blieben zurück, unwissend, müde und willenlos, blind für den eigenen Jammer. Aber doch nicht blind für den Jammer unserer Kinder. Der fraß an unseren Herzen ohn' llnterlaß, der trieb uns an die Stätten der Ausbeutung. Dorthin wo die Maschinen surren und sausen und dampsen; wo die Körper zermürbt und die Seelen gesoltert werden und wo man uns als Ausbeutungsobjekte so begehrenswert sindet.

Mit dem Morgengrauen krochen wir in das Joch und die Qual des Tageslichtes ließ uns kaum Zeit um den Fraß zu schlucken, der uns Nahrung war. Am Abend nahm unfer "Şeim" uns auf, nicht zur Ruhe und Begehrlichkeit, sondern zu neuer Fron. Da standen wir am ärmlichen Serde, am Waschsfaß oder saßen bei der schwelenden Lampe um die dürftigen Lumpen zu slicken.

Lange fanden wir keinen Weg in das Land der Zukunft.

Da ward uns als leuchtendes Wegemal ein purpurnes Banner aufgerichtet. Darum geschart standen viel tausend unserer Brüder. Alle so elend wie wir, alle aber von der Ersenntnis durchdrungen, daß dieses Elend nicht ewig, nicht unabänderlich sei, sondern beseitigt werden muß durch den Kampf der außgebeuteten und unterdrückten Massen gegen den Kapitalismus als den Nährboden, aus dem unser aller Leid erwäckt.

Sie waren uns Erwecker und Mahner zum Kampfe um unsere Rechte. An den gewaltigen Gluten der Klassenleidenschaft lehrten sie uns die Waffen schmieden, deren wir bedürfen. Die Hoffnung auf einen Menschheitsfrühling voll Licht und Duft und Sonnenglanz, die uns die Herzen erfüllt, sie schärft unsern Geist und stählt uns den Arm.

Sie läßt uns am ersten Sag des Maien mit unseren Klassen- und Leidensgenossen zusammentreten in dem treuen Gelöbnis: Wir rasten und ruhen nicht, wir weichen nicht mehr dom Kampsplatze, dis die letzte Schlacht geschlagen ist. Das Lied unseres Leids und Borns, es darf nicht mehr verstummen, es muß in allen Herzen widerklingen, daß die Flammen der Empörung in gewaltiger Lohe zusammenschlagen, leuchtende Vorboten des Weltenbrandes, in dem die gottgewollte Gesellschaftsordnung mit ihrem Jammer und ihrer Qual zu Staub und Erde wird.

und ihrer Qual zu Staub und Erde wird. Hinter uns stehen mahnend die grauen Stunden des Elends. Auf unseren Scheiteln aber liegt das Maienmo genrot und von unseren Lippen strömt der Zukunft Gebet:

> "Freiheit, uns ditrstet nach dir, Unsere Herzen brennen Wie Wüstenstaub. Unsere Stirnen tropfen Von der Mühsal des Lebens Du wirst uns Regen und Sonne sein!"

> > B. Celinger.

Die Frauenrechte in den Itranfängen der Nenschlieit.

"Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen, immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: Wähle! ich siele ihm mit Demut in seine Linke und sagte: Bater gib! Die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein!"

Lessings Worte kennzeichnen den unermüdlich forschenden Menschengeist. Wenn auch die letzten großen Wahrheiten ewige Kätsel bleiben werden, so vermag diese Erkenntnis das Streben nach der Ergründung des Weltgeschehens, das Suchen nach der Erfassung der organischen Zusammenhänge im Weltund Menschenleben nicht einzuschränken. Kastlos dringt die geschärfte Verstandeskraft immer tieser hinein in das Geheimnis des Lebens, in das Werden alles Seins, in das Dunkel, das über den Uranfängen der Menschheit lagert. Aus seltsamen, die in die Neuzeit unverstandenen und unrichtig gedeuteten Erscheinungen in Sitten und Gebräuchen mancher wils den Völkerstämme leuchten blitzende Lichter auf, die ungeahnte neue Erkenntniswerte aufzeigen.

Die Ergründer der Urfamilienform.

Alls erster, welcher eine geschichtliche Entwickelung der Familie nachzuweisen versuchte, ist der Schweizer Bachosen zu nennen. Bis zum Anfang der sechziger Jahre lehnte die historische Wissenschaft sich auf diesem Gebiete an die fünf Bücher Mosis an. Darnach galt die patriarchalische Familiensorm als die älteste, als die allein bestehende, die sich bis in unsere Tage in der bürgerlichen Familie sorterhalten hat. Bachosens "Mutterrecht", das 1861 erschien, bedeutete eine vollständige Revolution jener verknöscherten Anschauung. An Hand von zahllosen, der altklassischen Literatur entnommenen Stellen, trug er mit Bienensleiß die Beweise zusammen für die Richtigkeit seiner von ihm aufgestellten Leitsätze und Behauptungen. Indessen — ihn erreichte das Gesichiek so manchen Forschergeistes: er blieb undestannt

Erst dem Amerikaner Morgan blieb es vorbe= halten, in seinem Hauptwerk: "Ancient Society" 1877, seine 1871 noch unklar erfaßten Entdeckungen über die mutterrechtliche Familienform in ihrer ur= geschichtlichen Bedeutung auseinanderzulegen. Das bei den Frokesen, den amerikanischen Indianern, noch in Anwendung stehende eigentümliche Verwandtschaftssisstem bildete den Schlüffel zu wert= vollen Schlußfolgerungen. Das Studium jener Verhältnisse und anderer bei verschiedenen asiatischen, vor allem indischen Völkerstämmen geltenden Verwandtschaftsshsteme, ermöglichte ihm die Rekonstruierung der entsprechenden Familienformen. Damit war für den Forschungsweg eine neue, weite Per= spektive in die Vorgeschichte der Menschheit eröffnet. Das Hauptverdienst Morgans aber liegt darin, daß er jene Urfamilienform entdeckte, jene nach Mutter= recht organisierte Geschlechtsgemeinschaft, aus der sich die spätere, vaterrechtlich organisierte Gens der antiken Kulturvölker entwickelte.

Das Forschungsergebnis im Rahmen der materialiftischen Geschichtsuntersuchung.

In seinem durch Lessing'sche Gedankenklarheit und einen leicht fließenden gedrungenen Stil sich außzeichnenden Buch: "Der Ursprung der Familie", I. Auflage 1884, hat Engels ein unbergängliches Werk geschaffen. Unter Zugrundelegung der von Bachofen und Morgan aufgezeigten großen Gesichtspunkte reiht er Bild an Bild von der urspünglich auf kommunistischer Grundlage sich festigenden mutterrechtlichen Familie zur vaterrechtlich sich gestaltens den Einzelfamilie.

Aus dem Endresultat all dieser Forschungen aber tritt ein äußerst bedeutsames Moment zu Tage: die flare Erkenntnis, die unumstößliche Tatsache der durchaus freien wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung des Weibes, der Frau in den Uranfängen der Menschheit.

Urkommunismus und Vorherrschaft des Weibes.

Diese Uranfänge liegen für die zivilisierten Völfer Jahrtausende zurück. Aus anfänglich lose geglieberter gesellschaftlicher Organisation entstanden allmählich sester gefügte kleinere Gemeinwesen, deren Kraft in einer Demokratie ruhte, welche die Gleicheberechtigung der Frau mit dem Manne anerkannte. Da war der Mensch dem Menschen gleich. Kaum, daß hervorragende Fähigkeiten des Körpers und Verstandes das Uebergewicht des einzelnen über die anderen rechtfertigte. Ein primitiver Kommunismus in der Wirtschaft und im Besitz, ein einsaches Zusammenleben und Zusammenarbeiten hielt die Blutsevervandten beieinander. Die Tätigkeit der Frau wirche auf diesen Stufen des Lebens der Menscheit

gewertet und geehrt gleich dem Wirken des Mannes. Ja noch mehr! Die kommunistische Haushaltung bilsdete geradezu die sachliche Grundlage der Vorherrschaft der Frauen im Hause. Bachofen gebührt das Verdienst, diese in der Urzeit allgemein verbreitete Vorzugsstellung des Weibes entdeckt und nachgewiesen zu haben. Die aus der Aufklärungszeit des 18. Jahrhunderts hervorgegangene Aufkasjung ist eine ganz irrige, das Weib sei im Anfang der Gesellschaft Sklavin des Mannes gewesen. Bei allen Wilsden und allen Varbaren der Unters und Mittelstufe, teilweise noch der Oberstufe, war seine Stellung nicht nur eine freie, sondern hochgeachtete.

Das Mutterrecht.

Diese hohe Achtung der Frauen, d. h. der Mütter, hatte ihre besondere Grundursache. Sie resultiert letzten Endes aus dem Gemeinschaftsleben, das nur die leibliche Mutter mit Gewißheit erkennen ließ, nicht aber den leiblichen Vater. Die nur von mütterlicher Seite nachweisdare Abstammung dewirkte daher einzig die Anerkennung der weiblichen Stammeslinie. Wiederum ist es das große Verdienst Bachosens, diese Entdeckung gemacht zu haben. Er war es denn auch, der diese ausschließliche Anerkennung der Abstammungsfolge nach der Mutter und die daraus mit der Zeit sich ergebenden Erbschaftsbeziehungen, — die aber nicht etwa in unserem juristischen Sinne aufzufassen sind, — mit dem Ramen Mutterrecht bezeichnet.

Das Privateigentum als Zerstörer der Sozial= wirtschaft.

Kommunismus und Demokratie, diese grundlegenden Formen der Sozialwirtschaft aber mußten allmählich gesprengt werden, sobald das Privateigentum als treibende Macht in die Geschichte eintrat. Diese Wandlung geschah mit der dauernden Besitzergreifung des nährenden Bodens, dem wachsenden Reichtum an Vieh und der Erfindung neuer gesellschaftlicher Arbeitsmittel.

Damit änderte sich das Gesellschaftsleben. Es entwickelte sich das persönliche Interesse an den Probuktionsmitteln, am Besitz, die wirtschaftliche Macht des einzelnen.

Die Knechtung des Weibes.

Diese persönlich wirtschaftliche Macht griff bald hinüber auf das Weib. Mutterschaft und die von Natur gebotene Pflicht des Stillens der Kinder bilbeten für die Frau von allem Anfang an Hemmnisse in der Bewegungs- und Lebensfreiheit. Ihre zeitweilig hülflose Lage wies sie hin auf den Schutz des Mannes, sobald jener enge Gemeinsinn unter der Blutzverwandtschaft sich zu lockern begann. Der an physischer Kraft Ueberlegene gewöhnte sich leicht ein in die Kolle des Beschützers und leitete daraus dewußt und undewußt für sich das Kecht ab des Besitzes über sein wertvollstes Eigentum, eben das Weib. Die Unterordnung unter eine mächtigere Gewalt, unter einen fremden Willen wurde von diesem mehr als eine ihm erwiesene Guttat empfunden denn als lästige Fessel.

Die Ausbeutung und Entrechtung Vieler durch Wenige. — Der Sozialismus als Menschheitsbeglücker.

Mit der zunehmenden Differenzierung, der ber= schiedenartigen Gestaltung der Besitzverhältnisse volldieht sich die Klassenscheidung. Die Ausbeutung und Entrechtung Vieler durch Wenige wird zum vornehmsten und hervorstechendsten Wesenszug aller Gescllschaftsgliederungen, die sich hinfort auf das Bri= vateigentum stüßen. Die Zahl der sozial und wirt= schaftlich Enterbten mehrt sich zu ungezählten Massen, die sich in immer mehr anwachsendem Groll und Haß aufbäumen gegen die eisernen Retten der Klassenherrschaft. Zwischen den Bevorrechteten und den Geknechteten kommt es zu gewaltigen Kämpfen, die den Fortschritt in der Menschheitsentwicklung in ihrem gährenden Schoße tragen. Die kapitalistische Weltordnung erzittert in ihrem vielgestaltigen Gefüge. Der Sozialismus mit seinen höher entwickelten For= men des Kommunismus und der Demokratie winkt als Erlöser, als Befreier von den Schmerzen und Qualen, welche die Klassenherrschaft geboren. In Schöpfergang der Geschichte, in diesem Menschheitswerden aber bildet die Befreiung des Weibes, der Kampf um seine mirtschaftliche, politi= sche und soziale Gleichstellung mit dem Manne, eine Stufe von höchster Bedeutung.

Pelegiertentag der Schweizerischen Arbeiterinnen-Vereine.

Sonntag, den 21. April, versammelten sich in der Burgvogtei Basel die Delegierten des Arbeiterinnen-verbandes zu gemeinsamer Tagung. Von den 14 Sektionen hatten sich 13 vertreten lassen. Anwesend waren neben einer Anzahl von Gästen je ein Vertreter der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, des Gewerkschaftsbundes und der Geschäftsleitung des Arbeiterinnensekretariates, der Arbeiterpartei Basel, sowie des Arbeiterbundes Basel.

Aus dem Jahresbericht war weder der Mitgliedersbestand ersichtlich, noch bot er ein Bild der Gesamtstätigkeit des Berbandes. Auf Grund der von nur sieben Sektionen eingereichten und zum Teil noch unsgenügend ausgefüllten Enquêtebogen wurden festgestellt an Bereinsaustritten 40, denen 41 Neueintritte gegenüber stehen.

Der Bericht der Revisoren konstatierte die Richtigkeit der Jahresrechnung von Zentralkasse und "Borkämpferin", die im Auszug im Zeitungsorgan veröffentlicht wurden.

Iteber die schon zu wiederholten Malen auf der Tagesordnung figurierende Gründung einer Silfskasse wurde die auf weiteres ablehnend entschieden, da die finanziellen Lasten der Sektionen infolge der Reorsganisationsbestrebungen der Partei erheblich gewachsen sind.

Die technische Ausgestaltung der "Vorkämpferin" konnte weder im Sinne der Formatvergrößerung noch des 14tägigen Erscheinens beschlossen werden, da die vorliegende Kostenberechnung allzuwenig Klarheit über die Stellung der Kosten vermittelte. Die von einer Seite erhobene Kritik über den Inhalt der "Borkämpferin" führte zum Antrag auf Einsetzung einer Redaktionskomission. Dieser wurde nicht unterstützt, dagegen der Beschluß angenommen: Es habe der Zentralvorstand an alle Sektionen ein Rundsschreiben zu richten zur Entgegennahme von allfälligen Wünschen und Beschwerden über die inhaltliche Ausgestaltung der "Borkämpferin". Diese Eingaben sollen alsdann vom Zentralvorstand und der Redaktion unter Beiziehung begabter Genossinnen geprüft werden.

Einstimmig beschlossen die Delegierten den Beitritt der Sektionen des Arbeiterinnenverbandes zur sozialdemokratischeen Partei der Schweiz. Die Bereine wurden angewiesen, den Anschluß an die Kantonalverbände und Arbeiterunionen zu vollziehen, wobei die betreffenden Organe in Gesuchen um ermäßigte Beitragsleistung angegangen werden sollen.

Dem Entwurf der neuen Zentralstatuten wurde mit wenigen Aenderungen zugestimmt.

Absat 1 des Antrages Zürich: Sozialdemokratische Frauenvereine dürfen nicht Kollektivmitglieder bürgerlicher Frauenvereine sein, gelangte mit Stimmenmehr zur Annahme. Der Zusakantrag: Jede dem Zentralverband angegliederte Sektion hat sich sozialdemokratischer Arbeiterinnenverein zu nennen, wurde gleichkalls gutgeheißen und den Vereinen zur Namensänderung Jahreskrift eingeräumt.

Als Ort des nächsten Delegiertentages wurde Zürich bestimmt. Die Wahl der Rechnungsprüfungskommission wurde der Sektion Olten überbunden.

In die Aufsichtskommission des Arbeiterinnensiekretariates wurden zwei Witglieder des Zentralvorskandes Basel gewählt: die Genossinnen Schnid und Lepin, als Ersahmitglied Genossin Dändliker. An Stelle der Genossin Zinner wurde Genossin Schnid als Witglied in die Geschäftsleitung des Arbeiterinsnensekretariats bestimmt.

Die übrigen wichtigen Punkte der Tagesordnung: Unser Arbeitsprogramm, Die Heranziehung und Schulung weiblicher Bertrauenzleute, Die Aufgaben der Arbeiterinnenvereine in der Jugendorganisation, konnten der vorgerückten Zeit wegen — es war schon mehr als 5 Uhr abends — nicht mehr einläßlich behandelt werden. Sie wurden nach Entgegennahme kurzgefaßter Boten im Sinne von Anregungen den Delegierten mit auf den Heimweg gegeben. Das Arseitsprogramm soll den Sektionen in ihrer Bereinstätigkeit als Richtschnur dienen. Bor seiner Druckslegung und Einfügung ins Mitgliedsbuch haben Zenstralvorstand und Arbeiterinnensekretariat die endgültige Bereinigung vorzunehmen.

Zum Schluß wurde den Delegierten empfohlen, in ihren Sektionen dahin zu wirken, daß die durch die Franenkonferenzen herangebildeten Rednerinnen in Bereins- und öffentlichen Berjammlungen im Arbeiterinnenberband zu Vorträgen herangezogen werden.